

Sage: Das Nachtvolk in Göfis

Oberes Rheintal: Göfis

Wenn Vorarlberg tief und fest schläft, erwacht der Sage nach das Nachtvolk zum Leben. Das Nachtvolk gleicht einer Horde verwunschener Menschen, die wild durch das Land tobt und braust. Schon von weitem sind Trommeln, Flöten und Paukenschläge zu hören, wenn die rasende Meute tanzend und musizierend durch Vorarlberg zieht.

Nicht viele Menschen haben das Nachtvolk bisher gesehen. Ein Treffen ist mit Gefahren verbunden. Wenn man weiß, wie man mit ihm umzugehen hat, ist es lustig und freundlich zu den Menschen, ja musiziert gar mit ihnen. Wer es jedoch verärgert, wird für sein Verhalten bestraft.

Eine Begegnung mit dieser Geisterschar widerfuhr auch einem jungen Mann aus Göfis. Dieser war mitten in der Nacht zwischen Rankweil und Göfis unterwegs, als er beim Tufner-Kreuzweg plötzlich etwas Seltsames bemerkte. Zuerst wurde der Wind immer stärker und piff ihm um die Ohren. Dann erklang lautes Trommeln, Gelächter und Geschrei. Das Nachtvolk zog über Göfis. Der junge Gölfner wusste nicht, dass man sich bei einem Besuch des Nachtvolks flach auf den Boden legen muss, um ihm zu entgehen. Deshalb blieb er wie versteinert stehen, bis der Spuk wieder vorbei war. Da bemerkte er einen Stab, welcher ihm unter den Armen im Oberkörper steckte. Er zog daran, rüttelte und zerzte, aber nichts bewegte sich. Kein Arzt war in der Lage, den Burschen von diesem Stab zu befreien. Eines Tages meinte eine weise Frau: „Geh nochmals zurück zum Tufner-Kreuzweg und leg dich nachts ganz flach auf den Boden. Nur dann können dir die Wesen der Nacht nichts anhaben. Vielleicht nehmen sie ihren Stab wieder mit.“ Gesagt, getan. Der Junge begab sich am Jahrestag des Ereignisses wieder zurück an die unheilvolle Stelle. Wieder traf er das Nachtvolk, aber dieses Mal konnte es ihm nichts anhaben. Als die nächtlichen Geister vorüberzogen, nahmen sie ihren Stab wieder mit und der Bursche war von seinem Schicksal erlöst.

Erzählt nach: Vom alten Glauben, Sagen aus dem Kreis Dornbirn, Walter Weinzierl u. Theo Bildstein, Dornbirn 1944, S. 11f

Geschrieben von: Elisa Guggenbichler

Überarbeitet von: Angelika Meusburger und Monika Reichart